Vorsorgen statt nachbessern

Bei der Lippuner Fachtagung Wasser in Vaduz stand das Thema «Wasser und Gift» im Zentrum. Aus verschiedenen Blickwinkeln wurden die Gefahren für das Trinkwasser beleuchtet.

Vaduz/Sargans.– Organisiert von der Sarganser Li-Partner AG gastierte der traditionelle Anlass im Spoerry Areal in Vaduz. Rund 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die 27.Fachtagung Wasser. Organisatorin Jeannette Lippuner sprach in ihrer Begrüssung von den vielfältigen Herausforderungen beim Trinkwasser. Wichtig sei das wachsende Verständnis für die Risiken. Vorsorgen statt Nachbessern sei der Ansatz, erklärte Lippuner.

Ausflug in die Geschichte und die PFAS-Problematik bewegt

Historikerin Claudia Aufdermauer ging auf die Geschichte von vergiftetem Wasser ein. Diese begann mit den ersten Farbenfabriken. Die Abwässer wurden in Teiche und Flüsse geleitet. Zwar gab es schon Chemiker, die wissenschaftlichen Ansichten waren aber andere als jene von heute, so Aufdermauer. Es herrschte die Ansicht, dass sich Flüsse selbst reinigen. «Läuft das Wasser über sieben Stein, wird es bald wieder rein», zitierte die Referentin eine Meinung von damals. Erst in den Siebzigerjahren setzte sich der Umweltgedanke als Ganzes langsam durch.

Marcel Riegel vom Technologiezentrum Wasser in Karlsruhe ging darauf ein, wie das heute viel diskutierte PFAS (auch als Ewigkeitschemikalien bekannt) aus dem Trinkwasser eliminiert werden kann. Die Trinkwasser-Grenzwerte bei PFAS seien im Vergleich mit anderen Ländern in der Schweiz hoch, erklärte Marcel Riegel. Er ging auf die verschiedenen Methoden ein, PFAS aus dem Trinkwasser zu entfernen. Insbesondere nannte er die Membranfiltration und die Aktivkohlefiltration. Die Wahl der Methode sei immer vom PFAS-Spektrum und von der Konzentration abhängig. Wie stark das Interesse am Thema ist, zeigten die vielen Fachfragen, welche dem Referenten gestellt wurden.

Beim chemischen Element Arsen wurde der Grenzwert im Zusammenhang mit Trinkwasser stark gesenkt. Anja Reiter, Umweltingenieurin bei der Uli Lippuner AG, sprach in ihrem Vortrag über moderne Aufbereitungstechnologien. Sie stellte Verfahrenstechniken für die Entfernung von Arsen vor. Welche Methode gewählt wird, hänge von der Konzentration von Arsen im Wasser zusammen. Am Beispiel einer Anlage in St.Moritz zeigte Anja Reiter auf, wie verschiedene Varianten verglichen werden. Eine Variantenstudie helfe, die beste Lösung für die Arsenproblematik in der Wasserversorgung zu finden.

Schutzmassnahmen bei Radon

Radon ist ein radioaktives Edelgas, welches auch in der Trinkwasserversorgung vorkommen kann. Markus Oelhafen von der Econs Technology AG beleuchtete die Thematik Radon. Gefährlicher als das Radon selbst sind seine zum Teil stark radioaktiven Zerfallsprodukte. Radon im Wasserreservoir sei eine Sache des Arbeitsschutzes, so Markus Oelhafen. Problematisch sind erhöhte Radonkonzentrationen dort, wo Menschen sich lange Zeit aufhalten und wo sich Radonzerfallsprodukte ansammeln. Um sicher zu sein, müsse im Wasserreservoir der Anteil Radon gemessen werden. Radonreduktion kann laut dem Experten durch Lüftungs- und Prozesstechnik, sprich Arbeitssicherheitsmassnahmen erreicht werden.

Wasser abkochen

Jürg Daniel, St.Galler Kantonschemiker, sprach über Verunreinigungen im Trinkwasser. Ziel der Wasserversorgungen sei es, sauberes Trinkwasser in genügender Menge zu produzieren. Wenn Trinkwasser verunreinigt wird, ist eine häufige Massnahme, dieses abzukochen. Verunreinigung sei aber nicht Verunreinigung, so Daniel. Hier gelte es, je nach Vorfall zu unterscheiden. Wichtig sei aber, gut vorbereitet zu sein. Bezüglich PFAS im Kanton St.Gallen sagte der Kantonschemiker, dass es einen guten Ressourcenschutz brauche.

Die Schlussdiskussion wurde von Fadri Guler, Geschäftsführer der Uli Lippuner AG, geleitet. Er fasste die Vorträge zusammen und stellte fest, dass Wasser und Gift nahe beieinander liegen können. Rund 70 Ausstellerinnen und Aussteller aus dem In- und Ausland zeigten in Vaduz an der Leistungsschau ihre Produkte und Neuigkeiten. *(pd)*